

Spiel und Kreativität – oder:

das *Lebensmodell* von morgen

Was hat die digitale Transformation mit dem Spiel und der Kreativität der Kinder zu tun? Eine ganze Menge, wie das Interview mit dem Ethnologen und Pädagogen Nando Stöcklin zeigt. ■ Marion Sontheim

spielgruppe.ch: Nando Stöcklin, auf deiner Internetpräsenz findet man den Hinweis: «Ich freue mich, geduzt zu werden.» Sollen wir ein Interview per Du wagen?

Nando Stöcklin: Sehr gerne! Bei Du lassen wir allen Status hinter uns und kehren zurück in unseren natürlichen Zustand, den Spielmodus. So kann sich eine Begegnung auf Augenhöhe ergeben.

Maria Montessori nannte das Spiel «die Arbeit der Kinder», du nennst Spielen «das Arbeiten und Lernen des 21. Jahrhunderts» und ermutigst Erwachsene, die Prinzipien des Spiels auf das eigene Leben zu übertragen.

Was meinst Du damit? In der industrialisierten Zeit wurden Prozesse in Häppchen zerlegt. Beispielsweise war jemand zuständig, um neue Aufträge zu akquirieren, jemand anders, um Pläne zu zeichnen, und jemand, um die Stanzmaschine zu bedienen. Vielfach waren solche Aufgaben nur bedingt herausfordernd, und Menschen würden sie nicht tun, würden sie dafür nicht bezahlt. In diesen Jobs galt es, Erwartungen Dritter zu erfüllen. Dafür wurden Kinder bereits in der Schule vorbereitet.

Mit der digitalen Transformation gehen viele dieser industriellen Routinetätigkeiten verloren, da Algorithmen solche Jobs prima übernehmen können. Glücklicherweise entstehen auch neue Jobs. Diese verlangen zumeist nach Kreativität, Problemlösefähigkeit und Sozialkompetenz. Also nach jenen Fähigkeiten, die Computer nicht haben. Menschliche Fähigkeiten. Gleichzeitig ist es deutlich einfacher geworden, die eigenen Leidenschaften zu leben. Wenn wir unsere Leidenschaften leben können, fühlt sich das an wie Spielen und nicht wie Arbeit.

Es ist ein menschliches Grundbedürfnis, Herausforderungen zu meistern, die unserem Innersten entspringen. Kinder tun das beim Spielen. Das Gute daran: Beim Spielen, also wenn selbst gewählte Herausforderungen gemeistert werden, lernen wir immer dazu. Durch jede gemeisterte Herausforderung entwickeln wir uns weiter. Und: Beim Spielen sind wir mit vollen Emotionen dabei. Das ist der perfekte Nährboden fürs Lernen! All das kommt im 21. Jahrhundert zusammen.

Kinder im Spielgruppenalter sind wahre Experten in Sachen Spiel. Wie kann das erhalten werden? Indem niemand die Kinder auf Leistung trimmt. Indem sie einfach weiterhin tun dürfen, was ihrem Innersten entspringt, und nicht Erwartungen Dritter erfüllen müssen. Wer eine Aktivität tun muss, arbeitet. Wer eine Tätigkeit tun will, spielt. Ich würde mir so sehr wünschen, unsere Gesellschaft würde Kinder einfach spielen lassen! So viel Leid könnte dadurch erspart werden!

„Spielen ist «das Arbeiten und Lernen des 21. Jahrhunderts»“



Dein zweites grosses Thema neben dem Spiel ist die digitale Transformation. Für viele ein krasser Gegensatz, empfinden sie die rasante technische Entwicklung als Beschleuniger und Stressfaktor, der ganz im Gegensatz zum Spiel steht. Wie geht das für Dich zusammen? Ja, für viele Menschen ist die digitale Transformation schuld an Beschleunigung, Hektik, Burnout. Das fühlt sich alles andere als spielerisch an. Die Diskrepanz zu dem, was ich zuvor beschrieben habe, liegt an der Einstellung der Menschen. Wenn ich ganz in der Leistungsorientierung gefangen bin und Erwartungen Dritter erfülle, bin ich der Beschleunigung voll ausgeliefert. Ändere ich meine Einstellung, ersetze ich Leistungs- durch Spielorientierung, dann bin ich im Auge des Hurrikans und kann das hohe Tempo für mich nutzen. Das Rezept ist simpel – es gilt folgende Fragen zu beantworten: Welche Leidenschaft habe ich? Wem kann ich damit helfen? Wo finde ich Menschen, die dieses Problem haben (dazu ist das Internet Gold wert!)? Wie kann ich die dafür notwendigen Prozesse automatisieren?

Durch die Automatisierung kann ich Aufgaben Computern überlassen. Sollen diese Leistung erbringen! Dadurch schaffe ich mir viel Freizeit. Dank diesem Rezept schlage ich zwei Fliegen mit einer Klappe: Ich lebe meine Leidenschaft. Arbeiten fühlt sich so wie Spielen an. Und ich nutze neue Technologien wie Computer und Internet, um Tätigkeiten auszulagern und mir so Freizeit zu verschaffen. Ich arbeite nicht mehr nach dem Prinzip Geld gegen Lebenszeit, sondern nach dem Prinzip Geld gegen Lösungen.

Die Arbeitswelt, die Kinder von heute einst erwartet, wird eine digitale sein. Wie können wir sie darauf vorbereiten? Es ist kaum fassbar, wie leicht das ist: Wir können sie einfach spielen lassen. Dadurch geraten sie nicht in die Leistungsspirale hinein. Ihr natürlicher Zustand, der Spielmodus, ist perfekt, um in der digital geprägten Welt nicht nur erfolgreich, sondern auch glücklich zu sein.

Leider geht der Trend in eine andere Richtung. Die Schule begegnet der digitalen Transformation, indem sie ein Modul «Medien und Informatik» geschaffen hat. Also noch mehr Erwartungen Dritter, noch mehr Leistungsdruck, noch mehr Industrialisierung. Die Kinder erhalten das Mindset der industrialisierten Zeit verordnet und haben dann Mühe, sich in der digital geprägten Welt zurechtzufinden. Schade! Deshalb schicken meine Frau und ich unsere eigenen Kinder gar nicht erst zur Schule, sondern lassen sie einfach spielen (so gut das die Vorgaben erlauben).

Zum Abschluss noch ein kleines Spiel: Bilde einen Satz oder eine kleine Geschichte aus den folgenden Worten: Kind - Kreativität - Spiel - digitale Transformation - Traum. Kinder werden am besten auf die digitale Transformation vorbereitet, indem sie kreativ im Spiel selbst gewählte Herausforderungen meistern dürfen. So können sie ein Leben lang ihren Traum leben!

Nando Stöcklin studierte Ethnologie, Mensch-Gesellschaft-Umwelt sowie Informatik und doktorierte in Pädagogik. Beruflich beschäftigte er sich als Forschungsmitarbeiter mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Bildung und als Folge mit Spielen. Mehr Infos: www.spieldeinleben.ch, www.nandostoecklin.ch, www.spieldeinlebenkongress.ch



Nando Stöcklin, Ethnologe



©Nata_zhekova/adobe.com

SPIELGRUPPENPÄDAGOGIK? AKTUELLER DENN JE!

«Die industrialisierte Gesellschaft war ausgesprochen leistungsorientiert, zum Beispiel in der Schule und im Beruf. Es zählte das Ergebnis. Die digitale Transformation führt uns zu einer verspielteren Gesellschaftsform, bei der der Weg, die Freude an der Sache, im Mittelpunkt steht.» Nando Stöcklin

In der Umsetzung der Spielgruppenpädagogik zählt seit jeher der Prozess, nicht das Ergebnis (machen Sie den Selbsttest auf Seite 12). Diese pädagogische Haltung, die einen Paradigmenwechsel in Schule und Beruf erfordert, ist heute so aktuell wie nie zuvor.

Unser Lesetipp: spielgruppe.ch, Ausgabe 1/2013, Im Gespräch: Kreativität ist Bildung! Download: www.spielgruppe.ch – Zeitschrift – Archiv.